



## Apropos Europa von Frank Baasner

**F**ranchreich wird schwäbisch. Nein, das ist kein Witz. Emmanuel Macron kennt zwar nicht das durch Angela Merkel international bekannt gewordene Konzept der „schwäbischen Hausfrau“, aber er hat den neuen Leitbegriff der „sobriété“ im politischen Diskurs Frankreichs etabliert. In seiner Rede zum 14. Juli, dem identitätsstiftenden Nationalfeiertag unserer Nachbarn, hat der französische Staatspräsident die „Nüchternheit“ – so die wörtliche Übersetzung – als neues Prinzip des staatlichen und individuellen Handelns ausgerufen.

Im Deutschen ist „sobriété“ schwierig wiederzugeben. Franzosen denken dabei zunächst ans Gegenteil, also Rausch, Trunkenheit, also an mehr oder minder fröhliche Exzesse. Und damit kommen wir der hinter dem Begriff stehenden Intention schon näher. Macron hat politisch anerkannt, was viele von uns schon

lange spüren. Das Wirtschafts- und Lebensmodell unserer kapitalistischen Marktwirtschaften baut auf dauernder Steigerung auf: mehr Wachstum, mehr Wohlstand, mehr Konsum. Wir haben seit dem Beginn der Klimaproblematik eigentlich schon länger verstanden, dass diese Konsumlogik zu einem exzessiven Ressourcenverbrauch führt. Geändert haben wir weder unser Verhalten noch unser Wachstumsmodell. Erst in der aktuellen Krise der Energieversorgung wachen wir auf. Die extremen Preise und die Sorge vor einem kalten Winter führen zu konkreten Maßnahmen in der Energieeinsparung, die wir hätten längst ergreifen sollen und können.

Es ist erstaunlich und wichtig, dass gerade Emmanuel Macron, Präsident eines Landes, das sein Wirtschaftswachstum vor allem auf Binnenkonsum aufgebaut hatte, ins Horn der Mäßigung

stößt. Dabei spielt der Klimaschutz genauso eine Rolle wie der schlichte Mangel an Strom und Energiequellen insgesamt.

„Sobriété“, vielleicht besser durch „Mäßigung“ als durch „Nüchternheit“ übersetzt, wird dabei zu einem eigentlich positiv besetzten Leitbild. Von einer Abkehr vom Wachstumspfad zu sprechen wäre politisch zu riskant gewesen, denn Wirtschaftswachstum bleibt bis auf Weiteres ein zentrales Kriterium für politischen Erfolg.

Die Anwendungsbereiche für die neu entdeckte Tugend sind vielfältig. Maßvoller Umgang mit Bauvorhaben und Flächenversiegelung, sparsamer Umgang mit Energie, reduzierter Ressourcenverbrauch bei der Mobilität – das Leitbild der „sobriété“, das auch von der französischen Premierministerin mantrahaft wiederholt wird, betrifft alle Lebensbereiche.

Eigentlich ist die Idee des maß-

vollen Verhaltens sehr alt. Von der griechischen Antike über die großen Weltreligionen bis zur schwäbischen Sparsamkeit hat das Nachdenken über ein gelungenes menschliches Leben immer wieder auf das Risiko der Exzesse hingewiesen. Nicht das Essen gilt als Todsünde, sondern die Völlerei, nicht die Sparsamkeit, sondern der Geiz. Daran können wir uns heute durchaus einmal erinnern. Dann verliert die Forderung nach maßvollem Handeln nicht nur in der aktuellen Energiekrise, sondern in der viel umfassenderen Klimakrise auch ihren bedrohlichen Charakter.

Dass dieser Ruf nach „Maß und Mitte“ so laut und deutlich ausgerechnet aus Frankreich erklingt, mag überraschen, wo doch die französische Alltagskultur durchaus auf Genuss und teilweise barocke Inszenierung aufbaut. Die Antwort der deutschen Politik bleibt übrigens bisher aus. Wir

haben keinen vergleichbaren Begriff eingeführt. Hier und da ist von „Suffizienz“ die Rede, aber das ist etwas für Spezialisten der Stadtplanung oder dergleichen. Aus regionaler Sicht können wir allerdings durchaus mithalten. Die sprichwörtliche Sparsamkeit unserer Region erscheint heute in einem neuen Licht.

Das Gespött dürfte eher verstummen angesichts der Tatsache, dass der sparsame Umgang mit jeder Form von Ressource heute die Tugend Nummer eins werden dürfte. Vielleicht könnten wir den französischen Freunden einen Lehrgang in schwäbischer Sparsamkeit anbieten. Das wäre ein origineller Beitrag zur deutsch-französischen Zusammenarbeit.

**IHRE MEINUNG?** Schreiben Sie unserem Kolumnisten, der einmal im Monat einen Blick auf Europa wirft, an [leserbriefe@lkz.de](mailto:leserbriefe@lkz.de)